

E Musik und Religion

Im (leider nur von *einer* Studierenden benutzten) "Forum" regte ich an, Texte zu schreiben über die Begriffe "Form" - "Geschichte" - "Sprache", weil sie in unserer Vorlesung immer wieder eine Rolle spielten. Ich hätte auch "Religion" in diese Liste aufnehmen können, was ich hiermit nachhole!

Religion und Musik sind wohl eng miteinander verbunden, seit sie existieren. In frühen Kulturen waren sie schon immer Teil des Kultes (Magie etc.), die ganze Kirchengeschichte ist ohne Musik undenkbar (man lese die Bibel - Liturgie), und seit der Einfluss der Religionen (scheinbar) am Schwenden ist, nimmt die Musik oft die Funktion einer "Ersatzreligion" wahr.

Im Folgenden erinnere ich Sie, wo in der Vorlesung das Thema gestreift wurde:

I a) Im von Ihnen als problematisch beurteilten Werk von Stockhausen wird das "Hohelied" Salomos zitiert: "Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe..." (1.3). -

Zwar nicht behandelt, aber dennoch im Script: d) Strawinski, *Sacre*: Das Ballett beschreibt ein urzeitliches Menschenopfer: "Frühlingsopfer" - e) Wagner = nicht nur "Pseudo-Historismus"...: Im "Parsifal" könnte man auch von Pseudo-Religion sprechen! - f) Die *Concerti ecclesiastici* (!) sind der Ursprung aller späterer (weltlicher) "Konzerte". Das Responsorische Prinzip (Solo - Orchester) ist schon in der Gregorianik vorgeformt (Priester - Gemeinde).

II Überraschenderweise fand ich in der Bibel (Genesis) weit mehr Anregungen zur Definition der Form als in jedem Philosophielehrbuch!

III Hier ist der Religionsbezug am deutlichsten. Interessant vor allem die z. T. sehr verschiedene Einstellung zur Wortausdeutung. Durch ihren völligen Verzicht kehrt Strawinski wieder zurück zur asketisch-nüchternen Art der Gregorianik ("Cantus planus"). Auch die Rolle der Instrumente ist sehr unterschiedlich, wie auch die Einstellung zur Mehrstimmigkeit (> Wortverständlichkeit). Interessant ist auch der feministische Aspekt ("Mulier taceat in ecclesia"): Erst ab Barock singen Frauen mit! - Musikeindliche Tendenzen brechen in der Kirchengeschichte immer wieder auf; sie sind auch im Islam zu finden - so wie auch das Umgekehrte: Sufismus!

IV-V Im Kapitel über die Sonatenform kann ich keinen Bezug zum Thema erkennen - ausser vielleicht, dass in der Romantik diese Form zu einem beinahe ewig gültigen Gesetz erstarrt ist...

VI Auch das Prinzip der Fuge kann höchstens als Ausdruck göttlicher Ordnung gesehen werden (gerade bei Bach...).

VII Zwar nicht die "Grosse Fuge", aber der "Heilige Dankgesang an die Gottheit", welchen ich als Vorspann brachte, war ein eindruckliches Beispiel Beethovenscher Religiosität (war er "gläubig"? Was heisst: "Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen"? Vielleicht ein verzweifelter Hilferuf des modernen Menschen, für welchen Gott in weite Ferne gerückt ist...).

VIII Im der Ausdeutung des romantischen Textes von Eichendorff wurde Deistisches, Pantheistisches thematisiert. Im Sinne eines "Heimwehs" nach verlorenem Alten wenden sich viele Romantiker (=Vertreter des aufkommenden Industrie-Zeitalters) schwärmerisch bereits überlebten Religionsformen zu...

IX Kunsttheorien als "Religion". In Schönbergs "Überlebender aus Warschau" wendet dieser sich - als Jude autobiographisch motiviert - der Holocaust-Thematik zu (das Beispiel wurde nur erwähnt, nicht gespielt). Erwähnenswert ist auch Schönbergs Oper "Moses und Aaron".

X Anfang und Ende (der Welt = Schöpfung, Apokalypse - des Menschen = Geburt, Tod) sind eminent religiöse Themen. Deshalb vielleicht fühlen wir uns beim Musikgenuss essenziell angesprochen? (Musik als Zeit-Kunst: Der Anfang und der Schluss eines Musikstückes - oft ritualisiert - sind allerwichtigste Rahmenbedingungen. Wenn diese nicht gelingen, kann der Komponist sein Werk vergessen!)- Thomas Manns schwieriger Roman verlangt nicht nur musiktheoretische, historische, philosophische Grundkenntnisse zum Verständnis, sondern auch religiöse: Der Romanheld Adrian Leverkühn versuchte es auch mit einem Theologie-Studium...